



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 4. Sonntag im Advent. Jnhalt. Die Menschwerdung Christi ist das größte Werck der Göttlichen Güte. Videbit omnis caro salutare Dei. Luc. 3. v. 7. Alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)

Buß und Heiligkeit des Lebens angewendet werde, was zur Sünd gedienet hat. *Sicut exhibuistis, exhibete.* Zum Exempel, wer mit den Augen sich versündigt hat, der halte sie forthin in gebührender Eingezogenheit, und schaue nicht fürwizig herum, forderist in Kirchen, und Gottes Häusern; wer zu frey gewesen im reden, rede nicht forthin, als wann es die Noth, oder die Gebühr erfordert, und übe die Zung öftters im Gebett und Lob Gottes. Wer mit Unmäßigkeit im Essen und Trinken Gott beleidiget hat, der beleißige sich der Christlichen Mäßigkeit, und halte wenigst ganz genau die gebottene Fast. Tag. Wer sich velleicht mit eines andern Schaden bereichert hat, der stelle nicht allein mit einem Zacháo zurück,

was unrecht ist, sondern auch erzeige sich freygebig gegen den Armen. Und so fort von andern.

Und das ist, wie Augustinus redet, *competentem agere poenitentiam*, eine gebührende Buß würcken: das ist, wie das Evangelium lehret, *facere fructus dignos poenitentiae*, würdige Frucht der Buß herfür bringen: das ist, der Göttlichen Gerechtigkeit für begangene Sünden recht genug thun. Gedenkset man velleicht: *Durus est hic sermo*, hart sene dise Red, antworte ich mit Petro Chryologo: *Cui vita sua est cara: nulla dura est cura*: dem das Leben lieb ist, ist keine Cur zu beschwärllich; eben also dem Gott, der Himmel, seine eigene Seel lieb ist, ist auch nicht zu beschwärllich die Buß, Amen.



Am

Vierden Sonntag im Advent.

Die Menschwerdung Christi ist das größte Werk der Göttlichen Güte.

Videbit omnis caro salutare Dei. Luc. 3. v. 7.

Alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes.

²⁰ **D**er Heyland, von welchem in meinem angezogenen Text geredet wird, ist kein anderer, als der eingebohrne Sohn Gottes, welcher vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen, und wie der Prophet Baruch am 3. Capit. vers. 38. von ihme hat weißgesaget: *In terris visus est, & cum hominibus conversatus est*, allhier auf Erden ist er gesehen worden, und mit uns Menschen umgegangen, die Frag aber ist, wie alles Fleisch, das ist, alle Menschen diesen Heyland sehen werden? gesehen haben ihn die Hirten, und drey König aus Morgenland im Stall zu Bethlehem; doch

seynd die Hirten und König bey weitem noch nicht alle Menschen: gesehen haben ihn am Creuz dreyßig mahl hundert tausend Menschen, welche zu solcher Zeit in der Stadt Jerusalem das Opfer: Fest zu halten, versammelt waren; doch seynd auch drey Millionen Menschen noch nicht alle: wie bestehen dann die Wort: *Videbit omnis caro salutare Dei*, alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes: Augustinus, Gregorius, Remigius, und Beda der Ehrwürdige, vier Heilige Kirchen: Vätter verstehen dise Wort vom letzten Gerichts-Tag, an welchem alle Menschen den Heyland der Welt sehen werden.

Ich

Ich verehere diese Auslegung; das ist gewiß, daß die angezogene Wort des heutigen Evangelii genommen worden aus der Weissagung Jesaiä am 40. allwo der Prophet nicht redet von der anderen Ankunft Christi, als eines Richters, sondern von der ersten als eines Heylands, darum ich dann vilmehr beyfalle der Meynung Compelii, des gelehrten Schriftstellers, welcher den vorermeldten Text: alles Fleisch wird sehen den Heyland Gottes, also auslegt; in der Menschwerdung Christi werden alle Menschen sehen und erkennen können, wo nicht mit äußerlichen Augen des Leibs, wenigst mit innerlichen des Gemüths; die grosse Gnad und Güte, welche uns GOTT erwisen hat. Es ware nemlich der wahre GOTT vor der Menschwerdung seines Sohns in der Welt fast unbekannt, oder die ihn kenneten, rufften nichts anders aus von ihm, als Furcht und Schrecken: *Dominus Deus vester ipse est Deus Deorum, & Dominus Dominantium, Deus magnus, & potens, & terribilis*, sagt Moyses zu seinem Volk im Buch Deuter. am 10. v. 17. der HERR euer GOTT ist ein GOTT über alle Götter, ein HERR der Herrschenden, ein grosser, mächtiger und erschrocklicher GOTT. Ein gleiches singet David im 46. Psal. v. 3. *Dominus Excelsus, terribilis, Rex magnus super omnem terram*: Der HERR ist der Allerhöchste, er ist erschrocklich, und ein grosser König über den ganzen Erd-Boden. Nicht anderst hat geredet Ecclesiasticus der weise Mann 43. v. 31. *Terribilis Dominus, & magnus vehementer, & mirabilis potentia ipsius*: Der HERR ist erschrocklich, und über alle massen gross, und seine Macht ist verwunderlich. So gross auch ware die Furcht der Göttlichen Majestät bereits angewachsen, daß die Kinder Israels im Buch Exod. am 20. Capit. vers. 19. zu Moyses sich verlauten lassen: *Loquere tu nobis, & audiemus, non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur*: Rede du zu uns, und wir wollen dich anhören, der HERR aber

rede nicht zu uns, damit wir nicht villeicht sterben. Dann sie wußten den von GOTT gemachten Schluß: *Feriam eos atque consummam, qui viderunt Majestatem meam, nec obedierunt voci meae*: Die meine Majestät gesehen, und meiner Stimm nicht gehorsammet haben, will ich schlagen und vertilgen. Numer. am 14. v. 12. & 22. mit wenigen: Feuer-Flammen, Blitz, Donner-Keil waren gleichsam allein der Aufzug, mit welchem der grosse GOTT in der Welt sich sehen liesse. Nachdem aber der Sohn Gottes in die Welt gekommen, und die Menschliche Natur hat angenommen, ist der Welt auch kundbar worden seine Güte: *Benignitas, & humanitas apparuit Salvatoris nostri Dei*, bezeuges es Paulus der Welt-Apostel zu Tito am 3. v. 4. Es ist erschienen die Menschheit, und zugleich die Güte Gottes unseres Seeligmachers. Mercke man die Wort, nicht die Menschheit allein ist erschienen, schreibt der Apostel, sondern auch die Güte Gottes, dann *ubi Dei innotescit Humanitas*, sagt über diesen Text Bernardus, *jam Benignitas latere non potest*: wo die Menschheit Gottes ans Licht kommet, kan die Güte Gottes nicht verborgen bleiben. Ja niemahls scheinbarer hat GOTT seine unendliche Güte der Welt erwisen, als da sein eingebornener Sohn für uns Mensch worden, welches zu erkennen, ist zu wissen: drey Stück machen insonderheit gross eine Gutthat: der sie erweist, dem sie erwisen wird, und was erwisen wird. Alle diese drey Stück seynd unvergleichlich gross in der Menschwerdung Christi, folgbahr dann auch ist die Menschwerdung das grösste Werk der Göttlichen Güte, so vil erweise ich.

Recht hat Seneca der weise Römer in seinen gelehrten Büchern, welche er von der Natur und Beschaffenheit deren Gutthaten verfertiget hat: *Beneficium non tam in eo consistit, quod datur aut fit, quam in dantis animo*, L. 1. de Benef. c. 6. die Grösse einer Gutthat bestehet nicht so vil in dem, was erwisen wird, als ein

Gea

Gemüth und Würdigkeit dessen, der sie erweist. Außgemacht ist diese Lehr von der Menschwerdung Christi, welche, obschon in sich selbst eine unendlich-große Gutthat ist, wird diese Gutthat dennoch, also zu reden, noch größer von dem, der sie erweisen hat. Und wer ist dieser? Kein anderer, als Gott. *Sic Deus dilexit mundum*, sagt der Heyland selbst bey Johanne am 3. v. 16. *ut filium suum unigenitum daret*: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben hat. Gott nemlich, der in sich allein enthaltet alle erdenkliche Vollkommenheiten, und darumb allein seiner eigenen Lieb würdig ist; GOTT, gegen welchem alle andere Schönheiten eine Häßlichkeit, alle Reichthümer eine Arthemuth, alle Kostbarkeiten ein pur lauterer Nichts, und darumb allein mit seiner selbst-eigenen Liebe sich von Ewigkeit vergnüget hat, und durch alle Ewigkeit vergnügen kan; GOTT endlich, dem durch die Lieb einer andern Sach nichts Gutes kan zuwachsen, hat dennoch also die Welt geliebet, daß er ihr seinen eingebornen Sohn Gottes gegeben hat. Ist nicht diese Lieb ein unvergleichlich-großer und reicher Strohm eines unendlichen Meers, welches sich aus Ueberfluß seiner Güte, hat ausgegossen?

Es hat zwar GOTT, als das höchste Gut, welches von Natur mittheilig ist, sich vielfältig uns Menschen auch mitgetheilet, und seine unendliche Güte, wie ein unermessenes Meer, über uns ausgegossen: benanntlich, da er Himmel und Erd gemacht, und den Menschen mit allerhand Gaben so wohl natürlichen, als übernatürlichen ganz reichlich versehen hat; doch niemahls also, als da er uns in der Menschwerdung Christi seinen eingebornen Sohn gegeben hat: dann in der Erschaffung hat uns Gott mitgetheilet das Seinige; in der Menschwerdung seines Sohns sich selbst; in der Erschaffung hat uns GOTT theilhaftig gemacht seiner Gütern; in der Menschwerdung seines Sohns ist er theilhaftig worden unserer Armseeligkeit: in der Erschaffung hat uns

Gott gestaltet nach seiner Gleichheit; in der Menschwerdung seines Sohns ist GOTT uns gleich worden: in der Erschaffung endlich hat uns Gott zu Menschen gemacht; in der Menschwerdung seines Sohns einen Menschen zum Gott. Urtheile man demnach, wie unbegreiflich groß die Güte, nur aus dem allein, weil sie von Gott erweisen worden.

Will man Tertuliano dem uralten Lehrer auch glauben, ist die Lieb ein Ehr dem Geliebten, ein Unehre aber dem Liebenden. *Amor est honor rei amatae*, seynd seine Wort, *est opprobrium amantis*, dann wer liebet, gehet außser sich, und ist mit dem, was er in sich findet, nicht vergnüget, darumb er dann, was ihm abgehet, in der geliebten Sach sucht zu finden, und an sich zu bringen. Doch hat jener, dem an vollständiger Glückseligkeit nichts abgehet; der in sich selbst ein unendliches Vergnügen von Ewigkeit gefunden hat, und annoch findet, außser sich noch etwas anderes gefunden, welches er seiner Lieb hat würdig gehalten, nemlich uns arme Menschen: Darum er dann auch seinen eingebornen Sohn der Welt gegeben hat. Ist dann die Güte nicht unvergleichlich? *Sic Deus dilexit mundum*, also hat Gott die Welt geliebet.

Was aber für eine Welt? oder 22 wem ist so große Gutthat der Menschwerdung Christi erweisen worden? einer böshafften Welt, einer abgöttischen Welt, einer rebellischen Welt, einer undankbaren Welt: *Sic Deus dilexit mundum*, diese Welt hat Gott geliebet, und ihr seinen eingebornen Sohn gegeben. Dann in was für einem Stand hat der Sohn Gottes, zur Zeit seiner allerheiligsten Menschwerdung, die Welt angetroffen? Paulus der Welt-Apostel in seinem Send-Schreiben zu Tito gibt den Bericht? c. 3. v. 4. *Cum Benignitas, & Humanitas apparuit Salvatoris nostri Dei, epramus incipientes, increduli; errantes, desideris servientes, odibiles, odientes invicem*. Da die Menschheit und Güte Gottes erschienen ist, waren wir Unverständige, Unglaubi-

bige und Irrende, wir dieneten unsern bösen Begierden, wir hasseten uns untereinander, und verdieneten gehasset zu werden: dieses Paulus der Welt-Apostel. Es wäre nemlich der Scepter in Juden-Land, welcher bis dahin gedienet hatte, den wahren Gottesdienst zu verthätigen, in der Hand Herodis eines regierächtigen Tyrannens und Gottes-Läugners. Das hohe Priester-Amt, welches bey GOTT in so hohen Ansehen, daß es nur von Heiligsten sollte verwaltet werden, wurde uns Geld verkauft, und eingehandelt: andere Völkerschafften außser Juden-Land lagen in dicker Finsternuß der Abgötterey, und waren ihre Sitten also verwildet, daß sie Gott selbst bey Isaias dem Propheten denen Löwen, Drachen und mehr andern wilden Thieren gleich gehalten, mit wenigem: *Maledictum, mendacium, homicidium, furtum, adulterium inundaverunt, Sanguis sanguinem tetigit*, sagt von diesen Zeiten der Prophet Oseas am 4. vers. 2. Fluchen, Lügen, Morden, Rauben, Ehebrechen hatten über Hand genommen, und trafe ein Blut das andere. Gerechter Gott! so vil Sünden der boshaften Welt hätten ja nach so vil tausend Jahren deine unbegreifliche Gedult sollen abmatten, und deinen gerechten Zorn wider sie entzünden. Ihr Engel des Himmels! die ihr die Welt in einen solchen Stand nicht ohne Schröcken habt können ansehen, habt auch ihr nicht vermeynet, der erzörnete Gott wird widerum den unflätigen Erdboden in Wasser versencken, oder mit Feuer und Schwerdt von Grund austilgen? Indessen aber, O unermessene Güte Gottes! Eben zu diser Zeit hat GOTT seinen eingebornen Sohn in die Welt geschickt; dahin gehen seine Wort bey Isaias am 40. v. 5. *Consolamini, consolamini, popule meus! loquimini ad cor Jerusalem, quoniam completa est malitia ejus, dimissa est iniquitas illius.* Seye getröstet, mein Volk! seye getröstet! redet Jerusalem zu Herzen, weil ihre Bosheit erfüllet worden, werden ihre Sünden nachgelassen. Wunder-

R.P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

baheliche Wort, weil die Bosheit erfüllet worden, werden ihre Sünden nachgelassen; solte nicht vilmehr der erzörnete GOTT eben darumb, weil die Bosheit erfüllet worden, mit Blitz und Donner darein schlagen? Nein, dann eben zu solcher Zeit hat er, zur Nachlassung der Sünd, seinen eingebornen Sohn in die Welt geschicket, seine Güte der Welt zu offenbahren.

Villeicht aber hat die Welt so grosse Gutthätigkeit nachmahls erkennen, und mit gebührender Dankbarkeit vergolten? Ich wünschte, wanns wahr wäre! Nicht allein hat GOTT seine unermessene Güte in der Menschwerdung seines eingebornen Sohns einer boshaften Welt erwisen; Sondern auch einer undankbahren Welt, einer unerkanntlichen Welt, einer Welt, welche so grosse Lieb nicht mit Lieb, sondern mit Haß, Verachtung, Verunehrung, und tausend andern Unbilden vergolten hat. Gewiß ist, so grosse Undankbarkeit der Welt habe GOTT vorgesehen; doch hat er seinen eingebornen Sohn darum nicht zuruck gehalten, sondern seine unermessene Güte, wie Chrysostronus redet, hat sich vilmehr über seine Borwissenheit hinaus gestreckt, noch von der Undankbarkeit sich lassen aufhalten. Und das ist die Ursach, warum widerumb Isaias der Prophet am 7. v. 13. nachdem er dem undankbahren Juden-Volk ihre Bosheit auf das schärfste verwisen, alsobald hinzu gesetzt, der versprochene Messias werde ankommen, und von einer Jungfrau gebahren werden. *Audite Domus David, seynd die Wort des Prophetens, nunquid parum vobis est, molestos esse hominibus, quia molesti estis Deo meo? propter hoc dabit Dominus ipse vobis Signum: Ecce virgo concipiet, et pariet filium.* Höret ihr! vom Haus Davids; ist es dann nicht genug, daß ihr mit Gewalt und Unrecht die Leuth beleidiget, müßet ihr auch Gott beleidigen? Eben darumb wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben, siche! eine reine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebahren.

D

ren.

ren. Wer sollte nicht meynen, nach so scharffen Verweiß hätte der Prophet sagen sollen: wisse du, undankbares Volk! *propter hoc*, wegen deiner so undankbaren und halbstarrigen Bosheit wird GOTT deine Acker straffen mit der Unfruchtbarkeit, oder deine Städt mit Pest und Krankheiten, oder deine Länder mit Verheerung und Verwüstung. Doch sagt er *propter hoc dabit Dominus ipse vobis signum*, darumb wird GOTT seinen Sohn in die Welt schicken, welcher von einer Jungfrau wird empfangen und gebohren werden: anzudeuten, der gütigste Gott werde mit der Ankunfft seines eingebornen Sohns nicht straffen ihre Undankbarkeit, noch wegen ihrer Bosheit unterlassen, denselben in die Welt zu schicken.

So rühme mir dann niemand mehr die Lieb Jacobs gegen seiner Rachel: für welche er 14. Jahr lang gedienet hat. Gewißlich, wann ich mir diesen Heiligen Patriarchen in Hiz, und Kälte, in Regen und Ungewitter, bald zu Haus bey harter Arbeit, bald auf dem Feld bey seiner Heerde vor Augen stelle, zweiffle ich ganz nicht, er habe in so vilen Jahren vil üble Täg gezehlet; Doch hat die Anschauung und Erinnerung der schönen Rachel, von welcher er widerumb geliebet wurde, sein Leyden gering gemacht; also der Sohn Gottes in seiner Menschwerdung, er ist für uns vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen, und wie vil saure Tritt hat er gemacht; doch hat er nichts annehmliches noch wohlgefälliges an uns gefunden, sondern wie der Apostel schreibt ad Rom. 5. v. 8. *cum adhuc peccatores essemus*, da wir noch Sünder waren, und seine abgesagte Feind. Da er neun Monath lang im allerreinsten Leib seiner Jungfräulichen Mutter sich verschlossen, oder da er nachmahls in einer harten Krippen auf Heu und Stroh gelegen, bin ich, und ein jeglicher Mensch ihm ganz klar vor Augen gestanden; was aber anderst hat er gesehen an uns, als ein kaltes, hartes, undankbares, und in Eitelkeiten dieser Welt ganz vertiefftes Herz?

einen halbstarrigen, und seinem gerechtmässigen Befehl widerspenstigen Willen? eine häßliche, mit vilen Sünden, verunreinigte Seel? keine Freud, kein Wohlgefallen, kein Annehmlichkeit hat er an uns gefunden; doch hat er unsere Natur angenommen: *Sic Deus dilexit mundum*, also hat Gott die Welt geliebet, und ist die Menschwerdung seines Sohns das größte Werk seiner Göttlichen Güte.

Was aber diese Güte am meisten zu erkennen gibt, ist die Gaab, welche Gott, seine Lieb zu bezeugen, in der Menschwerdung Christi der Welt gegeben hat, nemlich seinen eingebornen Sohn. *Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret*, also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben. Hier ersaune ich, und finde nicht, was dieser Güte könne hinzugesetzt werden. Es hat uns GOTT nicht gegeben ganze Länder und Königreich; nicht grosse Reichthumen, und zeitliche Glückseligkeiten, dann dergleichen Gaaben waren zu wenig gewesen seiner unendlichen Gutthätigkeit: er hat uns auch nicht gegeben einen Engel, nicht einen Erzengel, nicht einen Cherubin, nicht einen Seraphim, sondern *Filium*, einen Sohn Gottes: Er hat uns gegeben *Filium suum*, seinen eigenen Sohn, und nicht eines andern: seinen Sohn, den er von Ewigkeit gebohren hat, und an welchen er von Ewigkeit gehabt ein unendliches Wohlgefallen. Kein Sohn gehöret also eigenthümlich seinem Vatter zu, als der Sohn Gottes seinem Himmlischen Vatter zugehörig ist. Für ein Mirackel preysset die Schrift, daß Abraham seinen Sohn Isaac GOTT habe aufgeopfert; doch gehörete Isaac nicht allein Abraham dem Vatter zu, sondern auch Sara der Mutter, und noch mehr Gott, als beyden. Nur der natürliche Sohn Gottes allein gehöret eigenthümlich zu seinem Himmlischen Vatter, und kan diser Vatter ihn mit recht allein seinen Sohn nennen, doch hat er ihn der Welt gegeben. Er hat gegeben *Filium suum unigenitum*, seinen eingebornen Sohn. Wann Gott

Gott mehr Sohn geböhren hätte, und nur einen aus selbst uns gegeben, wie groß wäre diese Güte? wie weit größer dann ist diese Güte, nachdem er uns seinen eingeböhrenen Sohn gegeben hat! er hat auch diesen einzigen Sohn uns gegeben, nicht verkauffet: Er hat ihn gegeben ohne dem, daß wir darum gebetten; dann wer dürfte umb so große Gnad bey Gott anhalten: Er hat ihn gegeben ohne dem, daß er etwas an uns gefunden, welches ihn zu solcher Freygebigkeit könnte anreizen.

Ferner hat GOTT seinen eingeböhrenen Sohn in der Menschwerdung der Welt gegeben mit allen, was ihm zugehörig ist. Er hat uns gegeben sein Fleisch, er hat uns gegeben sein Blut, er hat uns gegeben seine Seel, er hat uns gegeben seinen Leib, er hat uns gegeben sein Leben, er hat uns gegeben seine Verdiensten, er hat uns gegeben seine Gottheit, er hat uns gegeben seine Menschheit, mit wenigen: *Totus mihi datus, & totus in meos usus expensus est*, sagt Bernardus, Serm. 3. de Circum. Christus ist gänzlich mir gegeben, und zu meinen Nothwendigkeiten auch gänzlich angewendet worden. Was aber für ein unvergleichlicher Schatz? dann alles, was wir verlangen, und verlangen können, haben wir in Christo. *Quid queris, sagt widerumb Bernardus, de Dom. Serm. 24. quod in illo non invenias? Si agrotus es? Medicus est. Si exulus? Dux est. Si impugnavis? pugil est. Si sitis? potus est. Si alges? vestimentum est. Si tristaris? gaudium est. Si obtenebraris? lux est. Si orphanus es? pater est.* Was suchest, O Mensch! so du nicht findest in Christo? bist krank? ist er ein Arzt: wirst vertriben? ist er ein Führer: wirst bestritten? ist er ein Kämpffer: dürstet dich? ist er ein Trand: frieret dich? ist er ein Kleid: bist traurig? ist er eine Freud: wirst verfinstert? ist er ein Licht: wirst verwayset? ist er ein Vatter. Fürchte auch niemand, diese Saab, weil sie der ganzen Welt ertheilet worden, werde einem jeglichen insonderheit nicht können zu Nutz kommen;

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

dann der Sohn Gottes in seiner allerheiligsten Menschwerdung einem jeglichen aus uns insonderheit ist gegeben worden, wie allen ins gemein. Schau man an die Sonn: ein jeglicher hat von ihr das Licht, gleich müste sie ihme allein leuchten, wiewohl sie allen das Licht ertheilet; eben also verhaltet sich Christus gegen uns in seiner Menschwerdung. Und das ist, was Paulus der Welt-Apostel zu den Galat. am 2. vers. 20. von Christo geschriben hat: *Dilexit me, & tradidit semetipsum pro me*, er hat mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben. *Quid facis, O Paule!* ruffet über diese Wort mit Verwunderung Chrysostomus (in hanc Epist.) *dum quæ communia, propria tibi vindicas, quæque pro toto terrarum orbe facta sunt, tibi facis particularia!* Was thust, Paule! willst dann dir allein zueignen, was allen gemein, und was für der ganzen Welt geschehen ist, dir allein sonderbar machen; die Antwort ist, Paulus habe alles erstlich geredet aus Euffer seiner Liebe: andertens, anzudeuten, *ut quisque nostrum non minus gratias agat Christo, quam si ob ipsum solum advenisset*: daß ein jeglicher aus uns nicht weniger Christo danken müsse, als wann er für ihne allein wäre in die Welt gekommen.

Endlich, damit ich in diesem Ge. 24 heimnuß nichts lasse unerwogen, aus welchen die Güte Gottes gegen uns kan abgenommen werden, wolle man zu Gemüth führen die Umstand, mit welchen der Sohn Gottes in die Welt gekommen. *In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo*, schreibt Paulus der Welt-Apostel zu den Philipp. am anderten, v. 7. er ist uns Menschen gleich worden, und in der Gestalt eines Menschen gefunden worden. Er hat angenommen die Beschaffenheit eines armseeligen kleinen Kinds, nicht eines vollkommenen Manns. Er ist geböhren worden in einem offenen Stall, nicht in einem herrlichen wohlbewahrten Pallast: Er ist geböhren worden in der Nacht, und Armuth, nicht in Reichthumben und Überfluß. Gewiß ist, daß der Sohn

Gottes zu seiner Menschwerdung alle jetzt bemeldte Umständen habe freywillig außersüßet, seine gutthätige Lieb gegen uns zu erweisen. Er ist klein worden, wie Bernardus betrachtet, *ut se faceret gratum*, damit er sich beliebt machte; Er hat ein Alter angenommen, so niemand etwas abschlägt, damit wir uns nicht scheuen, unser Begehren anzubringen. Er hat an einem öffentlichen Weeg in einem öffentlichen Stall wollen geböhren werden, damit er, wie Augustinus redet, allen seye: *Misericordia publica*, ein öffentliche Barmherzigkeit, oder klärer gesagt, damit alle zu seiner Barmherzigkeit einen öffentlichen Zutritt haben. Endlich, hat er gelitten den Abgang aller hand Nothwendigkeiten, damit er uns mit seiner Armuth bereichete. Sehe man demnach eine unvergleichlich-große Güte, welche uns GOTT niemahls heller, als in der Menschwerdung seines eingeböhrenen Sohns, erwisen hat.

25 Was erfordert aber so große Gutthätigkeit wiederum von uns? Nichts anders, als die Lieb. *Sic nasci voluit, qui voluit amari*, sagt Petrus Chrysologus, der Ravennatische Kirchen-Vater: also hat wollen geböhren werden, welcher hat wollen geliebt werden. Ist es aber wohl möglich, daß der gürtigste GOTT diese Lieb von uns nicht erhalte? Hör allhier mit aller menschlichen Hartherzigkeit! entweder muß niemahls, oder auf ewig der Entschluß gemacht werden, den allerliebwürdigsten GOTT zu lieben, nachdem er für uns zu einem so liebreichen Kind worden ist. Vor Zeiten zwar haben die Menschen einige Entschuldigung können vorwenden, das Gebott zu erfüllen: Du sollest GOTT deinen HERN lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seel, aus deinem ganzen Gemüth, und aus allen deinen Kräften; Nunmehr aber was haben wir zur Entschuldigung aufzuweisen? Vileicht die Furcht? sehe man aber den HERN aller Herrlichkeit, welcher ein kleines Kind worden ist, und klein für uns: seine Augen schwimmen in Thränen, und für uns: seine zarte Glider zittern

für Kälte, und für uns: seine allmächtige Hand seynd gebunden mit wunden, und für uns. Schau man diesem lieben Kind in sein kleines Herz hinein, auch in selben werden wir uns finden: uns verlanget es, uns begehret es, uns suchet es, unser Heyl, unsere Seelen, unsere ewige Glückseligkeit. Gewislich gar zu geizig seynd wir mit unserer Lieb, wann GOTT nach so großer Liebes-Erweisung keine Gegen-Lieb von uns erhaltet. Habe nicht recht geredet, gar zu verschwenderisch seynd wir mit unserer Lieb, wann wir nach so großer Liebes-Erweisung noch etwas anderes mehr lieben, als GOTT.

Wenigstens dann wolle niemand das liebe JESUS-Kind forthin beleidigen. Zweyerley Leuth haben Christum in seiner gnadenreichen Geburt insonderheit beleidiget: Die Innwohner der Stadt Bethlehem, und Herodes der Wütterich. Die Innwohner der Stadt Bethlehem, weil sie Christo zu seiner Gnadenreichen Geburt nicht einen Winkel in allen Häusern ihrer Stadt haben vergönnen wollen: Herodes, weil er den neugeböhrenen Heyland zum Tod gesucht hat. Wir Christen solten wenigst dem Sohn Gottes jährlich an seinem Geburts-Tag eine bequemere Wohnung einrichten. Wie geschicht aber dieses? Man lauffet Feuertumb, und wünschet glückselige Feiertag; mit diesem Ceremoni-Werk aber ist dem armen JESUS-Kind nicht gedienet: Man legt neue Modi-Kleyder an, aber auch diese wärmen nicht das halb-nackete, und zerfrorene JESUS-Kind; man stellet Mahlzeiten an, und Gastereyen, so vil Speisen aber kan das kleine JESUS-Kind nicht verdauen: vil ist es, wann endlich die Hoch-heilige Communion empfangen wird. Wie ist aber das Herz beschaffen, in welchem Christus unter den Sacramentalischen Gestalten wird aufgenommen? Ist es wohl besser als der Stall zu Bethlehem, eingerichtet? O was für ein starcker Luft der Eytelkeit dringet überall hinein! wie leer ist es von heiligen Gedanken! wie kalt und frostig ohne eyfrige Begierden! wie vil Heu und Stroh deren unnützen Welt-Sor-

Sorgen, will nichts sagen von Unrath deren Sünden, wird allda angetroffen! Nun in dem ligt der Unterschid, daß dem neugebohrnen Heyland im Stall zu Bethlehem Frost, Kälte, Heu, Stroh, und was dergleichen Unge- mächlichkeiten mehr seynd, gefallen haben; in unsern Herzen aber dises alles ihm höchst mißfalle. Ein besseres Herz dann her, ein bessere Herberg, ein bessere Wohnung für das liebe JEsus-Kind.

Ist es aber wohl möglich, daß ein Christ, wie Herodes Christum in seiner Allerheiligsten Geburt verfolge, und zum Tod suche? so ist es. Ist velleicht jemand allhier im Stand, einer noch nicht gebeichteten Tod- Sünd; den frage ich: ob er glaube, wer tödtlich sündigt, der creuzige widerum Christum? Ist er ein Christ, muß er dises glauben, dann der Apostel schreibt ad Hebr. 6. v. 6. *Rursum crucifigentes sibi- met ipsi Filium Dei*, sie creuzigen ihnen selbst widerum den Sohn Gottes. So verfolget er dann schon Christum in seiner Geburt, er suchet ihn zum Tod, und so vil an ihm ist, unter- lasset er nichts, daß der kleine Heyland aus dem Stall zur Nichtstatt, aus der Krippen zum Creuz gezogen werde. Man entsetzet sich velleicht wegen diser Weiß zu reden? warumb entsetzet man sich dann nicht wegen der Sünd?

Ich lese von einer geistl. Ordens- Persohn apud P. Cagnoli in nativ. Domini (ärgere sich niemand, daß ich sage von einer geistlichen Ordens-Persohn, dann Ordens- Leuth mit dem weltlichen Kleyd die Natur nicht hinweg legen: velleicht auch ist dise Ordens- Person aus jenen eine gewesen, die von ihren Eltern ins Closter verstofften, und zum geistlichen Stand genöthiget worden) dise Ordens- Persohn dann ist in allerhand Sünden und Lastern so weit gekommen, daß sie endlich bey einer Communion die hochheilige Hostia aus dem Mund genommen, in einem Tüchlein mit sich in ihr Zimmer getra- gen, auf die Erd geworffen, und ganz rasend mit Füßen darauf gesprungen seye. Was geschicht? Nach so grau-

samer That erscheinet ein ganz holdsee- liges wunderschönes Kind in solcher Ge- stalt, gleich als wäre es mit Füßen ge- treten worden: welches dann mit wey- nenden Augen, und erbärmlicher Stim- dise Sünderin hat angeredet: *Et quid ego tibi feci?* Und was habe ich dir Leyds gethan? auf welche Wort dann dise Sünderin vor dem Kind auf die Erden gefallen, und mit recht- zer- knirschem Herzen geantwortet hab: *Quid fecisti mihi Deus meus, misericordia mea? Quid mihi fecisti? nimium me amasti, nimium mihi beneficiisti!* was hast du mir gethan, O mein Gott! mein Barmherzigkeit! was hast du mir gethan? du hast mich gar zu vil ge- liebet, du hast mir gar zu vil Gutes er- wiesen! worauf sie dann ihre Sünden bereuet, und forthin ein recht- busser- tiges Leben hat angestellet. Mein Christ! glaubst du nicht, daß du einer so grossen Bosheit fähig seyest? und ich glaube es auch von niemand aus hier Anwesenden. Indessen aber schrei- bet Paulus der Welt- Apostel ad Hebr. 10. v. 29. wer tödtlich sündigt, *Filium Dei conculcarit*, hat den Sohn Gottes mit Füßen getreten. So hast du dann auch das Göttliche Kind mit Füßen getreten, da du gesündigt hast. Antworte diesem Göttlichen Kind: *Quid fecit tibi?* was hab ich dir gethan? Du hast es hundert, ja tausendmahl mit Füßen getreten, so oft du nemlich gesündigt hast; *Quid fecit tibi?* und was hat es dir Leyds gethan? Du fah- rest fort, dises Göttliche Kind mit Fü- ßen zu treten, wann du fortfahrest zu sündigen, oder aufs neue widerum sün- digest, *quid fecit tibi?* was hat es dir Leyds gethan? und willst annoch ohne wahre Beicht, ohne Reu, ohne Buß, von hier hinweg gehen? Ich glaube nicht, daß jemand werde also grausam und verzweifflet seyn: vilmehr ver- sichere ich von mir und dir, in Ewigkeit soll dises nicht geschehen. Göttliches Kind! wahrer Sohn Gottes, und Maria! unendlich gütig, unendlich lie- benswerth! dir stehet zu, unsere harte Herzen zu erweichen, und Barmher- zigkeit gnädig zu erweisen, nachdem du unsere Ubelthaten mit so grosser Gedult

übertragen hast. O unendliches Gut!
gib uns einen Haß und Forcht der
Sünd, damit wir in Ewigkeit dich nie-
mahls beleidigen; ein Herz aber und

Gemüth, damit wir beständig dich
lieben, von nun an bis in Ewig-
keit,
A M E N.



Am
Sonntag nach dem Heiligen Christ-
Tag.

Ob uns Christus zum Fall, oder zur Auferste-
hung seye gebohren worden?

Positus est hic in ruina, & in resurrectionem multorum in
Israel. Luc. 2. v. 34.

Diser ist gesetzet worden zum Fall, und zur Auferstehung vieler in
Israel.

²⁶ **D**arff nicht zweiffeln, niemand
seye, dessen Herz bey Jähr-
licher, und annoch wahren-
der Gedächtnuß der Gnaden-
reichen Geburt Christi JESU des
Erlösers mit innbrünstiger Freud nicht
seye erfüllet worden. Dann wie Isaias
der Prophet hat weißgesagt, Isai. 9. v. 6.
Parvulus natus est nobis, vor wenig
Tagen ist uns ein kleines Kind gebohren
worden, und mit disem Kind unser
Schaz, unser Glück, unser Trost, un-
ser Hoffnung, unser Vatter, unser Leh-
rer, unser König, unser Heyland, un-
ser Seeligmacher. Wie bald aber nim-
met dise gefaste Freud ein End! Dann
eben dises Göttliche Kind, welches zu
unserm ewigen Heyl in die Welt ge-
kommen, ist auch gesetzet worden zum
Fall, zum Untergang, zum Verder-
ben, zur ewigen Verdammnuß: *Ecce
positus hic in ruina, & resurrectio-
nem multorum in Israel*: sagt von ihm
aus Prophetischem Geist der gerechte
und alte Simon im heutigen Evange-
lio: Siehe! diser ist gesetzet worden

zum Fall, und Auferstehung vieler in
Israel. Ja nicht Simeon allein, son-
dern auch Isaias der Prophet am 8. v.
14. hat ein gleiches von Christo dem
neugebohrnen Heyland schon längst zu-
vor weißgesagt: *Erit vobis in lapidem
offensionis, & in petram scandali dua-
bus domibus Israel: In laqueum &
ruinam habitantibus Jerusalem, &
offendent ex eis plurimi, & cadent, &
conterentur, & irretientur, & capien-
tur*: Der HErr wird seyn ein Stein
des Anstossens, und ein Fels der Aer-
gernuß denen zweyen Häusern Israels,
und zum Strick und Fall denen Bur-
gern zu Jerusalem: und ihrer vil wer-
den sich daran stossen und fallen, zer-
schmettert, verstricket, und gefangen
werden. Gewißlich: *Severa hac præ-
dicatio est*, sagt recht Didacus Stella
über das heutige Evangelium, *quam
omnes, qui Christiani sumus, sæpe con-
templari debemus, ut videamus, quid
in nobis operetur agnitio Christi: an
ad meliora pergamus; an verò in de-
teriora ruamus?* Ein scharffe Predig
ist